

In memoriam

Dr. med. Andri Fenner (1932–2002)

Eine überaus grosse Trauergemeinde, welche die überregionale Bedeutung dieser beliebten und geschätzten Persönlichkeit widerspiegelte, nahm am 20. April 2002 Abschied von Andri Fenner-Prost.

Am 2. Juli 1932 geboren, verbrachte er frohe und glückliche Jugendjahre an seinem Geburtsort Samedan, wo sein aus Zürich stammender Vater als Zahnarzt tätig war. Mit 14 Jahren verlor er seinen Vater, worauf seine Mutter Orsolina Fenner-Klainguti mit ihm und seinem älteren Bruder nach Zürich zog. In dieser Stadt, deren Bürgerrecht er besass, besuchte er die Mittelschule und die Universität. Sie wurde ihm zur zweiten Heimat. Trotz seiner engen Bindung an das Engadin und die romanische Muttersprache, welche er zeitlebens mit Begeisterung pflegte, sprach er je nach Situation akzentfrei Zürcher oder Bündner Dialekt. Ein Auslandsemester in Paris erweiterte seinen Horizont und ermöglichte ihm den Zugang zur französischen Sprache und Kultur, welche er sehr schätzte.

Als begeisterter Pfadfinder erlitt er eine schwere Knieverletzung, deren Folgen ihn dauernd behinderten und schmerzten, jedoch nicht davon abhalten konnten, in den Bergen zu wandern und skizulaufen.

Für eine breitgefächerte Ausbildung zum Chirurgen nahm er sich Zeit. Er verbrachte seine Jahre als Assistent und Oberarzt an den urologischen und kinderchirurgischen Universitätskliniken in Zürich sowie bei den Professoren Allgöwer und Schamaun in Chur, wo er sich besonders für die Errungenschaften der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen und für die Gefässchirurgie interessierte, bis sich 1971 durch die Wahl zum Chefarzt am Kreispital Oberengadin als Nachfolger von Dr. W. Ryffel sein Jugendtraum erfüllte. So konnte er mit seiner Frau Nicole und 3 lebhaften Töchtern an seinen Geburtsort zurückkehren.

Durch die Planung und Realisierung des 1979 bezogenen Spitalneubaus wurde er neben der «normalen» Belastung als verantwortlicher Chef stark gefordert. Immer wieder zog es ihn zu Fortbildungsaufenthalten an andere Spitäler, z. B. St. Marks in London und Karolinska Institutet in Schweden, um, wie er es nannte, «Werkspionage» zu betreiben.

Mit grossem Einsatz stellte er sich dem Spitalärzteverband sowie dem Bündner Ärzteverein als Vorstandsmitglied und langjähriger Vizepräsident zur Verfügung und kämpfte für Verbesserungen der Spitalplanungen und der

Spitalarztverträge. Die unvermeidlichen Enttäuschungen und Anfeindungen schmerzten den wohlmeinenden und vertrauensvollen Mann sehr.

Wie er die Zeit fand, in vielen weiteren Gremien gewissenhaft zu wirken, ist schwer erklärbar. So war er 9 Jahre lang im Schulrat der Gemeinde Samedan, davon 6 Jahre als Präsident, dazu aktives Mitglied des Rotary-Clubs und Mitglied des dramatischen Vereins, wo er als Schauspieler und Regisseur seine Begabung, welche er bereits in der Theatergruppe der Universität Zürich entdeckt hatte, wieder an das Publikum bringen konnte. Er war ein begeisterter Reiter.

Seine Freude an Traditionen konnte er als Mitglied und schliesslich als Zunftmeister der Zunft zur Kämbel voll zur Geltung bringen. Nach seiner Pensionierung, welche er 1997 schweren Herzens akzeptieren musste, setzte er sich als Gründungsmitglied und Präsident für die Restaurierung des karolingischen Klosters in Müstair ein.

Leider blieb er von ernsthaften gesundheitlichen Störungen besonders im Bereich des Herz-Kreislauf-Systems nicht verschont. Vom über ihm hängenden Damokles-Schwert mochte er allerdings nicht sprechen.

So ereilte ihn am 24. Februar 2002 eine schwere Hirnblutung, welche ihn trotz operativen Eingriffen nicht mehr zum Bewusstsein kommen liess. Nach 8 Wochen mit Bangen und Hoffen begleitet durch seine Angehörigen fand er seine letzte Ruhe.

Werner Sting

In memoriam

Dr. med. Paul Haslimeier (1929–2001)

Am 30. September verstarb in Chur Dr. med. Paul Haslimeier-Truaisch. Der Verstorbene ist in Staretschwil aufgewachsen, wo er die Schule bis zur fünften Klasse besuchte. Anschliessend absolvierte er vier Jahre Bezirksschule in Baden und trat 1945 ins Gymnasium Schwyz ein, wo er 1950 die Maturitätsprüfung A bestand. Das Medizinstudium absolvierte er in Zürich, Paris und Bern. Dabei war er auf Nebeneinkünfte angewiesen, um das Studium zu finanzieren und arbeitete deshalb als Lehrer in einer Arztgehilfenschule und in den Ferien, besonders über Weihnachten und Neujahr, als Postangestellter. Seine Studienjahre waren deshalb voll ausgefüllt mit Arbeit. So gründete er in Spiez eine Berufsschule. Er wurde dabei auch von seiner späteren Lebensgefährtin, die er 1960 heiratete, unterstützt.

An der Universität Bern erhielt er dann die Würde eines Doktors der Medizin, seine Dissertation trug den Titel «Einfluss der Totraumhyperventilation auf die alveolo-arterielle O₂ Druckdifferenz.»

Zwei Jahre arbeitete er als Assistenzarzt am Insspital in Bern, nachdem er bereits einhalb Jahre in Paris bei Prof. Leger in der Inneren Medizin als Assistenzarzt gearbeitet hatte. Viele schöne Erinnerungen begleiteten ihn später aus seiner Assistenzarztzeit.

1964 folgte er dem bittenden Ruf von Dr. med. A. Wieland, Disentis, dort infolge Arztmangels eine Praxis zu eröffnen. 25 Jahre führte er die Allgemeinpraxis zusammen mit seiner Gattin Doris, die ihm treu zur Seite stand. Leider verstarben die beiden ihnen geschenkten Kinder kurz nach der Geburt und weitere Schwangerschaften blieben aus. Das Ehepaar war aber mit der Praxistätigkeit voll ausgefüllt. Nebst dieser Tätigkeit war er auch als Schularzt, Zivilschutzarzt und Bezirksarzt tätig. Zeit für Hobbys blieben ihm nicht, so galt es, jeden zweiten Samstag/Sonntag den Notfalldienst zu versorgen.

1989 übergab er seine Praxis an Dr. med. Markus Huonder. Er wechselte den Wohnort und zog nach Chur. Erst hier konnte er sich seinem Hobby, dem Schreiben, widmen. Sein Buch «Ramsig» (Staretschwil, die Geschichte einer Grossfamilie) löste ein grosses Echo aus. Mit bemerkenswerter Ruhe und Gelassenheit ertrug er die immer deutlicher werdenden Beschwerden eines unheilbaren Leidens, an dem er am 30. September 2001 erlag. Seine sterblichen Überreste ruhen auf dem Friedhof Fürstwald in Chur.

Alle, die ihn kannten, waren von seiner lebenswürdigen Art, mit der er auf die Menschen zukam, beeindruckt und schätzten ihn, als Freund und Arzt, der voll und ganz für seinen Beruf gelebt hat und in unserer Erinnerung weiterlebt.

Walter Henrig

Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie

Société Suisse de Psychiatrie et Psychothérapie

Neuer Vorstand / Nouveau Comité directeur

Präsident SGP/Vorstandsausschuss:

Hans Kurt, Solothurn

Mitglieder:

Tazio Carlevaro, Bellinzona

Etienne Colomb, Pully

Präsident Chefärzte SVPC:

Gerhard Ebner, Schaffhausen

Mitglied:

Werner-Joachim Fuchs, Kreuzlingen

Delegierter SGKJPP:

Patrick Haemmerle, Fribourg

Rechtsberater:

Urs Hofer, Bern

Vertreter SGSP Sozialpsychiatrie:

Holger Hoffmann, Bern

Mitglied:

Ursula Steiner-König, Lyss

Past-Präsident:

Tedy Hubschmid, Bern

Mitglieder:

Hugo Ineichen, Prilly

Astrid Kubli Bauer, Genève

Präsident STK/Delegierter Ärztekammer:

Heiner Lachenmeier, Affoltern am Albis

Vertreter med. Fakultäten:

Dieter Ladewig, Basel

Präsident SKWF:

Marco Merlo, Genève

Vorstandsausschuss:

René Raggenbass, Martigny

Mitglied:

Fritz Ramseier, Königsfelden

Finanzen:

Karl Studer, Scherzingen

Facharztprüfungen

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels für Neurologie

Erster Teil: theoretisch
(Multiple Choice, auf Englisch)

Ort: CHUV, Lausanne

Zeitpunkt: Freitag, 6. Juni 2003,
14:00 Uhr

Zweiter Teil: mündlich und praktisch

Ort und Zeitpunkt: wird später bekannt-
gegeben (Herbst 2003)

Anmeldefrist: 28. Februar 2003

Weitere Informationen finden Sie auf der
Website der FMH unter www.fmh.ch/AWF →
Für Assistenten/Ärzte in Weiterbildung

Examen de spécialiste

Examen de spécialiste pour le titre de spécialiste en neurologie

Première partie: partie théorique
(multiple choice questionnaire, en anglais)

Lieu: CHUV, Lausanne

Date: le vendredi, 6 juin 2003, 14:00 h

Deuxième partie: partie orale et pratique

Lieu et Date: seront communiqués
ultérieurement (automne 2002)

Délai d'inscription: le 28 février 2003

Vous trouverez de plus amples informations
sur la site web de la FMH www.fmh.ch/AWF
→ Pour les assistants/les médecins en forma-
tion postgraduée